

24. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr C)

P r e d i g t

Liebe Schw. und Br. im Herrn !

Sprichwörter treffen oft den Nagel auf den Kopf:

*„Sage mir, mit wem du umgehst,
und ich sage dir, wer du bist.“*

Aus diesem Wort

spricht Weisheit und Einsicht.

Sollen wir Jesus auch an seinen Umgang messen ?

Wir treffen ihn in höchst zweifelhafter Gesellschaft:

**„Alle Zöllner und Sünder kamen zu Jesus,
um ihn zu hören“**

Zöllner und Sünder - das sind Leute, die

mit dem Glaubensgesetz des Gottesvolkes
in Konflikt geraten sind.

Wie kann er nur so etwas tun ?

Sich mit zweifelhaften Leuten einlassen ?

ER – der Messias – der Sohn Gottes.

Der Sohn Gottes setzt sich

mit fragwürdigen Existenzen an einen Tisch.

„Sage mir, mit wem du umgehst“

Hier ist unsere Spruchweisheit zu Ende.

Hier beginnt eine Weisheit,

die unseren Horizont sprengt.

Vielleicht verstehen wir die Pharisäer ein wenig,

die sich durch Jesu Handeln in ihren heiligsten
Gefühlen verletzt sehen.

Jesus versucht, sich zu rechtfertigen;

er versucht, sein Verhalten zu erklären:

**„Wenn einer von euch hundert Schafe hat
und eins davon verliert, lässt er dann nicht
die 99 in der Steppe zurück und geht
dem verlorenen nach, bis er es findet ?“**

Wir haben dieses vertraute Gleichnis gehört.

Lassen Sie uns heute nur eins bedenken:

Jesus ist es, der dieses Gleichnis erzählt.

In seinem Munde ist es mehr

als eine schöne Geschichte:

Denn hinter diesem Gleichnis steht

die Geschichte Gottes mit den Menschen.

Der Hirte des Gleichnisses ist Gott.

Gott sucht das Verlorene mit ganzer Hingabe.

Er sucht das Verlorene so sehr,

dass er seinen Sohn Mensch werden lässt.

Das Hirtenbild soll den harten Weg deuten,

den der Sohn Gottes gegangen ist,

um die Verirrten zu finden.

Bethlehem und Golgota sind die Eckpunkte

dieses steinigen Weges.

Gott hat sich diesen Weg etwas kosten lassen:

Es ist der Weg, auf den er uns

durch Jesus Christus gesucht hat.

Bei dem verlorenen Schaf geht es nicht nur

um irgendeinen hartnäckigen Sünder

aus unserer Umgebung.

Wir müssen zu allererst erkennen,

dass sich jeder von uns mit diesem Verirrten

zusammen sehen soll.

Auch für jeden von uns ist Jesus den harten Weg

von der Krippe bis zum Kreuz gegangen.

Liebe Schw. und Br., Jesus ist auch heute noch
als auferstandener Herr
mitten unter uns auf dem Weg.

Er möchte uns immer wieder neu
aus den Verirrungen unseres Lebens
herausholen
und in seine Gemeinschaft zurückbringen.

Auch heute noch dürfen wir uns von ihm
getragen wissen. Er trägt uns
mit dem ganzen unerledigten Wust unseres
Lebens.

Und in wessen Leben gäbe es nichts zu tragen.
Es wäre die ärgste Verlogenheit, wenn wir
meinen, wir hätten nicht mehr nötig,
uns von ihm heimtragen zu lassen.

Solange wir uns nicht als Verlorene erkennen,
erkennen wir auch den Herrn nicht,
der uns zurückholen will.

Das ist das unbeschreibliche,
das ist das nicht zu erwartende
Geschenk der Liebe Gottes,
dass er in Jesus das Verlorene sucht.

Noch heute ist es so,
dass der Himmel in Freude ausbricht,
wenn auch nur einer der Verlorenen
heimkehrt.

